

der interdisziplinären Zusammenschau verschiedener Wissenszweige, die nicht ohne Eklektizismus möglich ist. So entsteht eine „kulturwissenschaftliche“ Studie, ein gelehrtes Florilegium fast nach Art seiner ma. Vorläufer, in dem viele Fragen so nebenbei angetippt werden, daß man gar nicht dazu Stellung nehmen kann, zumal die Argumentation sich nicht an den Quellen orientiert, sondern an der Literatur – auch das wie im MA – in einer vorgegebenen Sicht. – Eine derartige Distanzierung ist interessant, führt aber kaum an das MA heran, ein Register, in dem Otto von Freising oder Frutolf von Michelsberg u. a. unter V wie „von“ erscheinen, auch nicht. Anna-Dorothee v. den Brincken

Discovering New Worlds. Essays on Medieval Exploration and Imagination, ed. by Scott D. Westrem (Garland Medieval Casebooks 2), New York – London 1991, Garland Publishing, ISBN 0-8153-0102-2, 276 S., 10 Abb., \$ 40. – Der Band vereinigt die Texte von elf Vorträgen, die zu verschiedenen Gelegenheiten am Lehman College der City University of New York gehalten wurden und das Kolumbus-Jubiläum bereits im Auge hatten. Ihr Ziel ist es, einige Simplifikationen über das MA zu korrigieren, „especially the general assumption that medieval people suffered from ‚ignorance of a confined space‘, a malady from which the human race recovered in 1492“ (S. XVII). – Mary B. C a m p b e l l, „The Object of One’s Gaze“: Landscape, Writing, and Early Medieval Pilgrimage (S. 3–15), befaßt sich mit Wahrnehmung und Darstellung der Landschaft in Heilig Land-Beschreibungen des 4. und 7. Jh. Sie muß aber einräumen, daß die (heils-)geschichtlichen Aspekte dabei deutlich überwiegen. Die Pilgerberichte des späten MA, die auch sonst dem persönlichen Erlebnis breiten Raum gewähren, hätten wahrscheinlich ein dankbareres Feld geboten. – James R o m m, Alexander Biologist: Oriental Monstrosities and the Epistola Alexandri ad Aristotelem (S. 16–30), gibt einen knappen Überblick über Voraussetzungen, Quellen und ma. Verbreitung des Alexanderbriefes und deutet den Text als das Zusammenspiel von Feldforscher und „laboratory scientist“, mit dem Ergebnis allerdings, daß die Angaben des königlichen Berichterstatters das Kategoriensystem des Gelehrten zu sprengen drohten. – Die Frage: „Reports of Mongol Cannibalism in the Thirteenth-Century Latin Sources: Oriental Fact or Western Fiction?“ (S. 31–68) beantwortet Gregory G. G u z m a n mit einem Weder-Noch: Anthropophage Praktiken werden den Mongolen ausschließlich in westlichen Zeugnissen unterstellt, am eindrucksvollsten durch Matthaeus Parisiensis, der keinen einzigen Mongolen je zu Gesicht bekam und dennoch den Menschenfraß auch bildlich wiedergab. Die Aussagen dazu waren aber auch nicht völlig aus der Luft gegriffen, sondern Teil einer europäischen literarischen Tradition, die bis auf Homer zurückreicht und im Bild der unreinen, von Alexander hinter dem Kaukasus eingeschlossenen Völker Gog und Magog ihren sinnfälligsten Ausdruck fand. – In Texten des 13. und 14. Jh. findet sich die Vorstellung, Gog und Magog würden von der Königin der Amazonen bewacht. Vincent D i m a r c o, The Amazons and the End of the World (S. 69–90), geht der Entstehung des Motivs nach und leitet es von verschiedenen Ursprüngen her (Skythenbild der Antike, Hinweise in der Alexandersage, Jacques de Vitrys Bericht über die Frauen der Georgier). Daß es sich bis zum 15. Jh. dahingehend gewandelt habe, daß die Amazonenkönigin nunmehr als erste Anhängerin des Antichrist erscheint, sei mit der Frauenfeindlichkeit des späten MA in Zusammenhang